

## Erfahrungsbericht des Auslandsaufenthaltes während meiner medizinischen Ausbildung vom 08.2013-12.2013

### Vorbereitung:

Der Wunsch, eine längere Zeit im Ausland zu verbringen, um auswärtig Erfahrungen zu sammeln, reifte bereits Jahre vor der eigentlichen Umsetzung. Ich wollte erfahren, wie die medizinische Versorgung außerhalb Deutschlands erfolgt. Hierfür wählte ich die Schweiz, als deutschsprachiges Ziel aus. Von Mitstudenten aus höheren Semestern hörte ich von hervorragender Lehre und guten Lern- und Arbeitsbedingungen. Besonders vom Spital Bülach wurde mir stets positiv berichtet, sodass ich dieses Haus als Ziel für meine Auslandserfahrungen wählte.

In der Folge suchte ich nach Wegen dieses Ziel zu verwirklichen und stieß auf die Möglichkeit, finanzielle Unterstützung durch das Erasmus-Förderungsprogramm zu erhalten. Vor diesem Hintergrund erschien mir der finanzielle Aufwand als realisierbar und ich schickte meine Bewerbung an das Spital Bülach. Bereits am selben Tag erhielt ich per Email Antwort und die definitive Zusage zur Anstellung als Unterassistent wurde mir im Laufe einer Woche übermittelt. Zeitgleich erfolgte auch die Bewerbung um eine Förderung durch das angesprochene Erasmus-Programm.

### Unterkunft:

Bereits im frühen Emailverkehr mit dem Spital Bülach wurde mir angeboten, für die Zeit meiner Anstellung in Bülach im hauseigenen Mitarbeiterwohnheim zu wohnen. Ich bekam die Kontaktdaten der Vermietungsgesellschaft und den Auftrag 200 CHF als Kautionszahlung auf ein Treuhänderkonto zu überweisen. Alle notwendigen Schlüssel und erste wichtige Unterlagen werden in der Rezeption des Spitals hinterlegt. Nach meiner Ankunft in Bülach war bereits alles vorbereitet und ich konnte ohne Umwege mein Appartement beziehen. Dies war eine 1-



Zimmerwohnung mit Waschbecken, Spiegel, Schreibtisch und geräumigen Schrank auf etwa 12m<sup>2</sup>. Eine Küche, sowie Sanitäranlagen befanden sich auf der Etage und wurden durch Personal täglich gereinigt. In dem 5-stöckigen Wohnheim gab es die Möglichkeit unentgeltlich Wäsche zu Waschen und zu Trocknen. Das Spital befand sich nur etwa 100 m Fußweg entfernt von der Unterkunft. Das Wohnen gestaltete sich als sehr angenehm. Über Lärm oder unfreundlichen Mitbewohner kann ich nichts

berichten. Ein- bzw. Umgewöhnung erforderte lediglich die auf dem Gelände befindliche Kirche, welche allmorgendlich und stündlich ab 6 Uhr für 5 Minuten läutete. Kontakt zu Mitbewohnern konnte schnell aufgebaut werden. Im Hause lebten andere deutsche Studenten, sowie Ärzte aus dem Spital.

### Arbeit vor Ort:

Die ersten, jedoch auch alle anderen Arbeitstage im Spital gestalteten sich problemlos. Meine Ankunft war vorbereitet und ich erhielt Personalausweis, Schlüssel und Telefon. Ich wurde in die Frühbesprechung geleitet und kurz vorgestellt. Anschließend führte mich eine Alt-Unterassistentin durch das Haus und zeigte die Stationen. Dann ging es bereits auf die Station. Die ersten Wochen war ich auf einer peripheren Allgemeinchirurgiestation eingeteilt. Die Diensterteilung erfolgte in

Selbstverwaltung durch die Unterassistenten. Initial wurden Patienten nach deren Aufnahme durch die Studenten mit den Assistenzärzten durchgesprochen und das weitere therapeutische Procedere gemeinsam geplant. Nach einer Weile bekam man auch eigene Patienten zugeteilt. Stets war es möglich, Rückfragen zu stellen und bei Unsicherheiten erfolgte Hilfestellung. Mit der Zeit bekam man mehr und mehr Aufgaben und Befugnisse übertragen. So war es auch möglich unter Supervision Röntgenanforderung oder Medikamentverordnungen zu verfassen. Nach einem Monat kam ich zum ersten mal auf die Notaufnahme. Dies war eine kombinierte chirurgisch/



internistische Notaufnahme, in der sich beide Fachbereiche Rücken an Rücken saßen. 8 Einzelkabinen standen zur Verfügung und wurden nach einer Triage durch einen vorgeschalteten Arzt belegt. Ein gemeinsamer Pflegepool übernahm die pflegerische Leitung. Unter diesen Bedingungen gestaltete sich das Arbeiten in der Notaufnahme (-Station) sehr effektiv. Zu jeder Zeit war ein supervisierender Oberarzt und mindestens zwei Assistenzärzte anwesend. Ich bekam die Möglichkeit in kürzester Zeit sehr viele Aufnahmen zu machen. Es

wurde verlangt eine Übergabe an den Oberarzt zu machen. Dieser stellte Rückfragen und untersuchte zum Teil eigenhändig nach. Ergaben sich hier neue Erkenntnisse wurden diese erklärt und gemeinsam die weitere Therapie geplant. Im Falle kleiner chirurgischer Maßnahmen, wie primärer Wund- oder Frakturversorgung konnte diese nach einer initialen Anleitung selbständig getätigt werden. Angeforderte radiologische Diagnostikmethoden mussten dem Oberarzt befundet



werden. Stets wurde in freundlicher Art und Weise berichtet und durch gezieltes Rückfragen zum weiteren Denken angeregt. Zusammenfassend kann ich sagen, dass die Zeit in der Notaufnahme sehr lehrreich war.

Der Dienst auf den chirurgischen Stationen beinhaltete auch die Abdeckung der OPs. Über das hausinterne Informatiksystem konnte nachgesehen werden, wann man in welchem OP-Saal zur Hilfe eingeteilt war.

Dann musste man sich vor Ort einfinden und helfen die

Patienten OP-bereit zu machen und zu lagern. Nach der chirurgischen Desinfektion stand man ebenfalls am Tisch und war, je nachdem, ob ein Assistenzarzt anwesend war zweite oder erste Assistenz. Im Haus erfolgte viele orthopädische Operationen. Demzufolge wurde man eher weniger bei viszeralchirurgischen Operationen eingeteilt. Atmosphäre und Lehre im OP-Saal kann



ich als ausgesprochen gut beschreiben. Oft war auch Zeit für das persönliche Gespräch. Aber auch Fragen zum OP-Situs wurden kompetent und wohlwollend beantwortet.

Alltag in der Schweiz:

Bülach liegt etwa 20 km von Zürich entfernt. Das öffentliche Verkehrsnetz der Schweiz ist sehr gut ausgebaut, modern und vor allem sauber. Zu empfehlen ist die frühzeitige Anschaffung eines



Halb-Tax-Tickets. Mit diesem kann Bus, Bahn und selbst Seilbahnen zum halben Preis genutzt werden. Verspätungen und derartiges kann man in der Schweiz lange suchen.

Jede zur Verfügung stehende Zeit habe ich zum Wandern mit Mitstudenten genutzt. Mit der Bahn ist man in gut einer Stunde in alpinem Gebiet. Zu empfehlen ist das Appenzeller Land, sowie die 5-Seen-Wanderung. Etwas weiter von Bülach entfernt ist das Berner Oberland. Hier sind mir die Wanderung über das

Faulhorn mit Blick auf Eiger, Mönch und Jungfrau in lebhafter Erinnerung.

Unter der Woche wurde oft gemeinsam gegessen und Erfahrungen geteilt und ausgewertet. Zum Wohnkomplex gehörte auch ein Einfamilienhaus. Im dazugehörigen Garten konnte gegrillt werden.

Fazit:

Abschließend kann ich die Auslandserfahrung, insbesondere im Spital Bülach nur empfehlen.

Da in diesem Fazit auch die negativen Erfahrungen aufgezeigt werden sollen kann ich, wenn überhaupt die teuren Preise der (sehr guten) Kantine benennen. Das Essen erreicht aber ohne Probleme das Niveau eines guten Restaurantbuffets.

In Erinnerung wird mir dauerhaft die gute Lehre und die freundliche familiäre Atmosphäre im Spital bleiben.